



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



19.10.2025

Predigt an der Kirbe: Dein Reich komme

Vorab: Schriftlesung zu „Heilig, heilig, heilig“ (Jes 6,1-4 + Offb 4,1-8) und Lied des Sängerbundes „Sanctus (Heilig, heilig)“

Es sind mächtige Worte, die wir gerade in den beiden Bibeltexten und dann auch vom Sängerbund gehört haben: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr“ rufen die jeweiligen Wesen in die Welt. Und es sind mächtige Bilder, die uns da beschrieben wurden: Von den 24 Thronen um den einen in der Mitte und den Fackeln und den Blitzen und so. Zukunftsvisionen, wie es ja einige in der Bibel gibt. Erfüllungsbilder, wie Kunstwerke, die der Künstler schon kennt und uns hat er davon erzählt, aber wir sehen sie noch nicht. Wenn ein Künstler mir sein großes Werk so schildern würde, dann würde ich als nächstes fragen: Wann ist das Werk fertig? Oder: Wo kann ich es selbst ansehen? Ganz ähnlich ist die Frage an Gott, wenn wir von den Thronen und den Heilig-Rufen hören: Wann verwirklicht sich das denn? Oder wo stehen diese 25 Throne?

Ich habe uns als Text für diese Predigt heute 2 Verse aus Lukas 17 ausgesucht. Da wird Jesus nämlich genau diese Frage gestellt. Die Pharisäer fragen ihn das. Und jetzt wollen wir nicht gleich irgendwelche Fallen unterstellen, sondern die Pharisäer wollten wirklich die heilige Schrift besser verstehen und dann war es ganz normal, dass man einen Rabbi fragt, wenn da einer ist. Also die Pharisäer, die bei Jesus stehen, fragen ihn: **„Wann wird denn Gottes Reich kommen?“**

Wann ist es soweit?

„Wann ist es soweit?“ Das fragen wir ja manchmal auch. Kinder fragen zum Beispiel: „Wann kommt denn Oma endlich?“, weil sie es kaum erwarten können, der Oma ihre selbstgemalten Bilder zu überreichen oder das Kastanienmännchen zu präsentieren. „Wann ist es endlich soweit?“, das ist ein Ausdruck von Vorfreude. Wie wenn ein anderer vielleicht fragt „Wann kommt meine Lieblingsband endlich mal wieder in die Nähe?“ Das fragt man, weil man es auf keinen Fall verpassen will und weil man wenn man weiß, wann es soweit sein wird, einen Zeitpunkt hat, auf den man hinfiebert.

„Wann kommt denn der Pflegedienst heute?“ fragen manche auch, weil man dann natürlich gerichtet sein will. Es ist einfach entspannter, wenn man weiß, wie lange es noch ist, als wenn man es nicht weiß und die ganze Zeit angespannt wartet. Oder auch „Wann kommt denn das Essen?“ Das fragt nicht nur der, der mit brummendem Magen am Fenster steht und auf ‚Essen auf Rädern‘ wartet, oder im Restaurant sitzt und die Kellnerin immer wieder an sich vorbeilaufen sieht. Das fragt vielleicht auch die Tochter, die wissen will, ob bevor Mama mit dem Mittagessen fertig ist es sich noch lohnt, vorher nochmal rauszugehen oder Hausaufgaben zu machen oder ähnliches. Planen können, das wollen wir Deutschen. Das steckt auch drin, wenn wir fragen „Wann kommt endlich der Zug?“

Man will sich drauf einstellen können, vorbereiten können. Und es ist kaum auszuhalten, wenn man nicht weiß, wie lange man da jetzt warten muss. In Tokio ist bei jeder Anzeige in der U-Bahn und an den Bahnhöfen und auch an den Bushaltestellen zu sehen, wo der kommende Bus oder die nächste U-Bahn aktuell ist, auch solange sie noch nicht da ist. Man weiß dann „Ah, meine Bahn ist noch drei Stationen vor meiner ... jetzt sind es noch 2“. Wenn man das weiß kommt sie auch nicht schneller, aber man wartet anders: Entspannter. Man setzt sich nochmal hin oder holt sich noch gemütlich einen Kaffee. Es ist einfach ein anderes Warten, wenn man weiß, wann die Ankunft sein wird oder wo der Kommende gerade noch ist. Es war für mich interessant zu erleben, dass es einen Unterschied macht, ob bei uns angeschrieben ist „noch 3 Minuten“ oder meistens eher „heute 10 Minuten später“ oder eben dass man weiß, die Bahn ist bereits an der nächsten Station vor meiner hier. Den Ort zu wissen ist anders als nur eine Zeit zu wissen.

Ich hab das in letzter Zeit auch selbst oft genutzt, wenn ich der Kommende war. Zum Beispiel wenn ich meine Neffen besuche und die fragen, wo ich denn bleibe, dann **schick ich denen auf WhatsApp meinen aktuellen Standort**. Auf diese Weise können die sehen, wo ich gerade bin und können mitverfolgen, wie ich näherkomme. Oder wenn man in der Stadt verabredet ist, kann das geschickt sein, dass jeder den Standort vom anderen sieht, und man nicht ungeduldig weil unwissend wartet, sondern sieht, wo der andere ist und damit auch erkennen kann, wie lange es noch dauert, bis er ankommt.

²⁰ Die Pharisäer wollten von Jesus wissen: »Wann wird denn Gottes Reich kommen?« Er antwortete ihnen: »Gottes Reich kann man nicht sehen wie ein irdisches Reich. ²¹ Niemand wird sagen können: ›Hier ist es!‹ oder ›Dort ist es!‹ Denn Gottes Reich ist schon jetzt da – mitten unter euch.« (Lk 17,20 f HfA)

Die Pharisäer fragen, wann das Reich Gottes kommt, und Jesus antwortet mit einer Ortsangabe. Es ist fast als hätte es sowas wie den geteilten WhatsApp-Standort damals schon gegeben: Wenn man weiß, **wo** das ist, der kommt, kann man erkennen, **wann** es da ist. Ort und Zeit hängen miteinander zusammen, wenn etwas kommt.

Nun sagt Jesus den Pharisäern aber zunächst mal, wo es nicht ist. **Das Reich Gottes findet man nicht an einem markanten Ort**. Man kann nicht sagen „Hier ist es“ oder „Dort ist es“. Man kann es nicht an einem Ort festmachen.

Das Reich Gottes ist nicht wie irdische Reiche ein Land mit Territorium. Das Reich Gottes findet man nicht nur in Israel oder an heiligen Stätten. Ich habe bei unserer Israelreise vor ein paar Jahren an den heiligen Stätten zwar viel Kult gesehen, aber von Reich Gottes hab ich da wenig gespürt. Es ist auch nicht „god’s own country“, auch wenn Amerikaner gerne hätten, dass ihr Land Gottes irdischer Grund wäre. Aber auch unser Land, das Land Luthers und vieler Denker, ist deshalb nicht ein Ort des Herrschers der Himmel. Das Reich Gottes findet man auch nicht, wenn man 24 Throne in eine Kathedrale baut und einen in die Mitte. Wenn wir das Bild von der Vision vorhin vor Augen haben, müssten wir doch unsere Kirchen so gestalten, dass dort das Reich Gottes sichtbar wird. Aber ich kenne keine Kirche mit 24 Thronen drin. Und ChatGPT kennt auch keine.

Nein, das Reich Gottes findet man eben nicht an einem Ort. Wir feiern heute **Kirchweih**. Ja, wir haben als christliche Gemeinden Orte geweiht. Gebäude. Kirchen in jedem Hohensteiner Ortsteil eine. Aber wir feiern ausgerechnet die Kirbe, die mit diesen Gebäuden ja ganz direkt zu tun hat, komischerweise nicht dort und auch nicht reihum in einer der Kirchen, sondern hier in der Halle. Ist ja verrückt, könnte man sagen.

Aber heute hören wir ja: **Gottes Reich kann man nicht** an einem Ort festmachen, auch nicht an einer Kirche. „**Niemand wird sagen können: ›Hier ist es!‹ oder ›Dort ist es!‹**“ erklärt Jesus, und dann weiter: „**Denn Gottes Reich ist schon jetzt da – mitten unter euch.**“

Das Reich Gottes ist schon da ... wo Jesus ist

Hätten die Pharisäer damals WhatsApp gehabt und sie hätten den Standort des Reiches geteilt bekommen, dann hätten sie erstaunt festgestellt: Das Reich Gottes ist nicht etwa exklusiv im Tempel in Jerusalem oder an den Heiligtümern verortet. So hatten sie es gelernt: Die Kultstätten waren wichtig. Man ist zu heiligen Orten gepilgert, weil man dort Gott nahe sein konnte. Der Tempel als ganz zentraler Ort, aber auch Berge, weil Gott oft auf Bergen erschienen ist. Auf Bergen würden sie den Standort des kommenden Gottesreiches vermuten, aber das Reich Gottes ist nicht hier oder dort. **Der Standort des Reiches Gottes ist genau da, wo sie sind, weil Jesus vor ihnen steht**. Er teilt ihnen den Standort des Gottesreiches mit.

Die Antwort auf die Frage der Pharisäer nach dem wann – **Wann wird denn Gottes Reich kommen?** – ist eine Ortsangabe: Aber nicht ein fester Ort oder ein abgrenzbares Gebiet, ein Territorium, sondern da, wo Jesus ist. Dort ist das Reich Gottes schon da.

In ihm bricht es an. **Wo er in die Welt kam, da begann das Reich Gottes**. In dem, was er getan hat an Wundern, aber auch an ganz einfachen Begegnungen mit Menschen, darin wurde das Reich Gottes sichtbar, spürbar, erfahrbar. Im Erleben kam es in die Welt. Das Reich Gottes kann man nicht besuchen wie ein Reiseziel, es ist da wo Christus erfahren wird, wo Gottes Geist in dieser Welt wirkt. Da ist Reich Gottes. Es ist schon da.

Dem römischen Statthalter Pontius Pilatus wird Jesus erklären: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt**“ (Joh. 18,36), aber der wird es nicht begreifen, denn er kennt nur Könige, die für bestimmte Territorien zuständig sind und Reiche,

die Herrscher und Untertanen haben und wo man drin oder draußen ist. Gottes Reich ist anders. Nicht an Orte gebunden, auch nicht die heiligen Orte. Sondern an Christus gebunden. Und das ist eben nicht nur lokal zu verstehen, sondern personal. Das Reich Gottes ist mit Jesus in dieser Welt angebrochen und lebt nun überall dort auf, wo seine Botschaft wirksam ist.

Das heißt dann aber für uns auch: Das Reich Gottes ist nicht nur in der einen Kirche oder der anderen zu finden. Nicht nur in geweihten Gebäuden, auch wenn wir in Hohenstein für die dankbar sind, die wir haben. **Das Reich Gottes lebt auch in der Hohensteinhalle auf, wenn wir Jesu Worte hier hören.** Und wenn wir mal weniger Kirchengebäude haben werden – das ist ja absehbar, dass das so kommen könnte – auch dann geht uns das Reich Gottes nicht verloren. Wo Jesus sein wird, ist es auch. Wo man mit ihm lebt, dort lebt Gottes Reich auf.

Nimm das ruhig auch ganz persönlich: Überall, **wo Jesus in deinem Leben erfahrbar wird, verwirklicht sich Gottes Reich.** Das kann daheim sein, wo du für dich allein betest und persönlich mit Gott sprichst. Das kann in dem ermutigenden Wort sein, das du jemandem zusprichst, der gerade zu kämpfen hat. Reich Gottes kann sich ereignen, wenn du deinem Kind oder Patenkind oder deinem Enkelkind aus der Kinderbibel vorliest und so Jesus in dessen Leben einen Platz gibst. Oder sein Reich kann darin geschehen, wo du einem, der an dir schuldig geworden ist, vergibst, weil du weißt, dass du aus der Vergebung durch Jesus lebst, dass Vergebung etwas zum Weitergeben ist.

Jesus sagt: „**Gottes Reich ist mitten unter euch.**“ Es ist dort, wo er lebendig ist. Auch im Unscheinbaren, im Unvollkommenen.

Weil Jesus in die unvollkommene Welt gekommen ist, weil er nicht nur an einem Ort ist, wo alles perfekt ist, sondern **weil sein Reich schon im Unfertigen beginnt, deshalb ist sein Reich unter uns.**

Auch in unserer unvollkommenen Welt lebt das Reich Gottes bereits auf.

Es ist nicht erst in einer Welt, die endlich Frieden hinbekommen hat, indem sie die einen entwaffnet und mit anderen Staatenlösungen aushandelt, die für Ruhe sorgen, sondern Gottes Reich scheint auf, wo in allem Unfrieden Menschen in seinem Namen Frieden suchen. Wo jeder von uns den Frieden, den Christus gebracht hat, in seinem Leben umsetzt, dort findet Reich Gottes statt.

Nicht erst in einer Welt, die Gerechtigkeit erreicht hat, wird es sein – da wird unsere Welt schon deshalb nie ankommen, weil wir völlig unterschiedlich darüber denken, was denn gerecht ist, und doch suchen wir die vollkommene Gerechtigkeit – aber Gottes Reich ist nicht, wo dieses Ideal erfüllt wird, sondern überall dort, wo jemand jetzt schon annehmen kann, dass er von Gott gerecht gesprochen wurde. Dass Gott gerecht richtet und dass seine Gerechtigkeit aus Gnade kommt. Wo man das für sich annimmt, da ereignet sich Reich Gottes.

Nicht erst wenn alle Not ein Ende hat und wenn alle Krankheiten und Leiden vorbei sind, wird Gottes Reich und sein Heil sein, sondern schon im Schweren, im Kranksein, im Aushalten, im Ertragen ist Heil da. Auch da, wo du mit Krankheiten zu kämpfen hast oder mit Sorgen oder was dich auch umtreibt, in all dem kannst du Gottes Reich finden, wo du Christus darin findest. Den Leidenden, den Kranken, den Sterbenden, den Unrecht Behandelten. Auch als man ihn verurteilt hat und ihn verspottet hat und er alles das ausgehalten hat, geduldig getragen hat für alle anderen, auch da hat sich in ihm Gottes Herrschaft ereignet.

Das ist mir wichtig, dass wir in all dem, was ist, erkennen, wo Gottes Reich beginnt. Eben nicht erst, wenn es vollkommen sein wird, sondern Jesus brachte das Gottes Herrschaft in das Unfertige.

Es ist so wie es eine chassidische Geschichte erzählt. Eine Geschichte aus dem Bereich der jüdischen Frömmigkeitsbewegung des 17. Jahrhunderts: „Wie erkennt man, dass ein neuer Morgen kommt, dass eine neue Welt anbricht“ wurde ein Rabbi von seinem Schüler gefragt. Und er antwortete: Dass ein neuer Tag anbricht, ein neuer Morgen, eine neue Welt erkennst Du daran, dass Du im langsam aufkommenden Licht, die Umrisse deines Nächsten erkennst. Wenn Du dein Gegenüber siehst, dann beginnt der neue Morgen, der neue Tag, die neue Welt. Und ich ergänze im Sinne Jesu: Dann hat das Reich Gottes bereits begonnen.

Oder um es mit meinem fantastischen weil treffenden Beispiel vom geteilten WhatsApp-Standort zu umschreiben: Wenn ich mich mit jemand treffe, wo noch viel anderes ist ... zum Beispiel eine große Menschenmenge oder ein volles

Gelände Hier, dann werde ich wenn ich im geteilten Status sehe, dass derjenige da ist, wo ich bin, die Augen besonders aufmachen und Ausschau halten: „Wo ist er denn?“ Ich weiß ja, dass er da ist. Ich werde in die Richtung schauen, wo der Andere ist, weil ich es ja sehe in seinem geteilten Standort, wo ich hinschauen muss. Und so werde ich versuchen, ihn zu entdecken.

Wenn ich weiß, dass Gottes Reich da ist, dann halte ich in meinem oft auch so vollen Leben ganz besonders aufmerksam Ausschau nach dem, wo dieses Reich sich verwirklicht. Ich weiß ja, wo ich hinschauen muss, nämlich dorthin, wo Christus in meinem Leben lebendig ist. So werde ich Gottes Reich bei mir entdecken.

„Gottes Reich ist schon jetzt da – mitten unter euch.“ sagt Jesus. Das ist der zentrale Satz dieser Predigt heute.

„Dein Reich komme“ beten

Und dennoch beten wir jedes Mal im Vater unser „Dein Reich komme“. Wir werden das nachher auch wieder tun. „Dein Reich komme“? Wenn Gottes Reich schon unter uns ist, wie können wir dann darum bitten, dass es kommen soll?

Wir bitten, dass es sich vollkommen verwirklicht. Das Reich Gottes ist angebrochen, aber noch nicht vollendet. Es ist da, aber noch nicht überall. Wir bitten, dass sein Reich kommt, in dem Wissen, dass das Reich dort ist, wo Jesus ist. Wir bitten, dass er komme und vollends Unheil vertreibt. So wie er es schon getan hat und wie er es immer wieder tut, so bitten wir dass dieses Reich groß wird, oder um es mit einem biblischen Bild zu sagen, dass es wie beim Sauerteig seine Wirkung im Ganzen ausbreitet. (Lukas 13,21)

Man kann durchaus beten „Dein Reich komme“ im Wissen, dass es bereits angebrochen ist. Und vielleicht ist angesichts der Reiche dieser Welt und ihrer irdischen Herrscher diese Bitte heute auch wieder ganz besonders wichtig.

Zum Schluss:

Heute, am 19. Oktober, ist ein Jubiläum. Heute vor 80 Jahren, kurz nach dem Kriegsende trafen sich Vertreter der evangelischen Kirchen aus Deutschland zum ersten Mal nach Kriegsende wieder. Das Treffen war in der Markuskirche in Stuttgart. Man blickte zurück auf das Leid des Weltkrieges. Und man war ehrlich. In einer Schrift, die heute am 19. Oktober eben 80 Jahre alt wird, dem so genannten „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ sind die Kirchenleute die ersten, die öffentlich ihre Mitschuld bekennen an dem, was das Deutsche Reich angerichtet hat und was zu den Grauen des Krieges führte. Viele haben damals die Schrift kritisiert, weil sie nicht einsehen wollten, dass die Deutschen Schuld tragen. Und doch formulierten Leute wie der spätere Bundespräsident Heinemann und vorneweg der Württembergische Bischof Theophil Wurm unter anderem den berühmten Satz: *„Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“*

In meinen Augen ein Reich Gottes-Moment, weil sie Christus gesucht haben in ihrer Lage und ihn auch gefunden haben. Das kommt in dem Schuldbekenntnis zum Ausdruck: Nicht in der Perfektion, sondern darin dass man das eingestehen kann, was gar nicht gut war, wird Reich Gottes gelebt.

Die Erklärung vom 19. Oktober 1945 endet mit den Worten *„So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: Veni creator spiritus! (= Komm, Schöpfergeist!)“*

Die Bitte, dass Gottes schöpferischer Geist komme, ist wie die Bitte „Dein Reich komme“. Dort, wo Gottes Geist bereits wirkt, dort kann man dennoch bitten, dass er kommt. Dass er ganz durchsetzt und verwirklicht, was im Kleinen schon ist. So beten wir auch „Dein Reich komme“ mit Blick auf das, wo Jesus es bereits gezeigt hat, und zugleich mit der Hoffnung darauf, dass das Gesamtkunstwerk für uns alle in seiner ganzen Pracht erlebbar wird.

Amen.